

**Israelitisches Vorsteherramt  
Buttenhausen**

Buttenhausen, den 10. Februar 1939

Beil. Naphtali Berlinger,  
Buttenhausen, Kreis  
Auf Mühsingen.

Betr.

Herrn  
Verwalter Geckeler

Pfingstweide bei Tettnang.

Von befreundeter Seite habe ich Ihre Anschrift erfahren, und in einer wichtigen Sache wage ich es, Ihre Hilfe anzurufen.

Als Lehrer und Vorsteher der hiesigen jüdischen Gemeinde liegt mir die Sorge meiner Gemeindegossen und besonders meiner ehemaligen Schüler am Herzen.  
Nun lebt hier bei seinen Eltern Julius Israel Levi, geb. 6. Jan. 1863, und Rosalie, geb. Reichenbach, geb. 8. Nov. 1870, ihr jüngster von fünf Söhnen

Paul Levi, geb. 8. Februar 1904,

der von Jugend an an epileptischen Anfällen leidet. Die Anfälle kommen nicht häufig und in letzter Zeit GL. in ganz leichter Weise Paul ist von Gestz wegen sterilisiert worden. Er arbeitet fleißig und gerne im Garten, sägt und spaltet Holz, macht den Leuten Kleinholz, klopft Teppiche und sucht so ein paar Pfennige zu verdienen. Er ist harmlos an sich und in bester Laune, wenn er arbeiten darf.

Nun könnten die Eltern zu Verwandten in die Schweiz auswandern. Hier hat der Vater, der früher Handelsmann war kein Einkommen mehr. Paul aber könnten sich nicht mitnehmen, weil für ihn eine Einreiseerlaubnis in die Schweiz nicht zu erlangen ist. Es ist vielleicht möglich, vorerst aber nicht wahrscheinlich, daß die Eltern später diese Erlaubnis für Paul erhalten. Darauf aber kann man sich nicht verlassen. Die Auswanderung ist aber für jeden Juden eine unabwendbare Notwendigkeit, abgesehen von den Fällen, wo eine solche nicht möglich ist.

Nun besitzt der Vater ein sehr schönes, großes Haus, auf dem einige Schulden lasten, das aber immer noch einen Mehrerlös von 2-3 000.-RM erbringen wird. Diesen Erlös würde der Vater seinem Paul vermachen, um ihn damit zu versorgen. Ohne eine ihn beruhigende Versorgung wird er sein Kind nicht zurücklassen und lieber hier bleiben, was auch kommen mag. Da aber bei dem vorgeschrittenen Alter des Vaters an die Möglichkeit einer Veränderung gedacht werden muß, bleibt die Anstaltsversorgung der

einzig dankbare Ausweg. Leider sind jüdische Anstalten zur Zeit nicht vorhanden, die Paul aufnehmen könnten.

Nun möchte ich anfragen, ob die Möglichkeit besteht, daß Sie Paul bei sich aufnehmen könnten und unter welchen Bedingungen. Die Eltern werden in pekuniärer Hinsicht tun, was ihnen möglich ist. Die jüdische Gemeinde, die leider selbst nichts hat und überdies in absehbarer Zeit aufhören wird, kann sich zu ihrem Leidwesen zu nichts verpflichten. Ich werde aber versuchen, durch die jüdische Nothilfe in Stuttgart und den Landesverband für jüdische Wohlfahrtsbestrebungen Zuschüsse zu den Verpflegungskosten zu erlangen, sobald ich Ihre Bedingungen kennen werde.

Um baldige Nachricht ersuchend,  
zeichne ich mit vorzüglicher Hochachtung

*Naphtali Berlinger*

Vorstehende Angaben entsprechen der Wahrheit. Das Gesuch wird von hier aus warm befürwortet. Allerdings kann sich die hiesige Gemeinde für neue Fürsorgefälle nicht verpflichten.

Buttenhausen, den 11. Februar 1939.

Der Bürgermeister:



*Willy*

*Ich schreibe den Vorken!*

*Die die Gemeinde nicht verpflichtet  
unterstützen unter Zeit der Erhaltung  
zu unterstützen?*

*In diesem Rahmen dank, bitte auch  
na Hausarbeit festhalten für weitere*

*Mit besten Wünschen an  
Ihre Familie*

*11.2.39. Hausarbeit*

# Pfingstweid erinnert an dunkle Zeit

## Diakonie enthüllt Gedenktafel für deportierte Menschen

Von Siegfried Großkopf

PFINGSTWEID - In der Diakonie Pfingstweid ist am Mittwoch eine Gedenktafel enthüllt worden, die an die dunkle Zeit der Deportationen aus dem damaligen Heim Pfingstweid in den Jahren 1940/41 erinnert. „Wir gedenken der Menschen, deren Leben als wertlos erachtet wurde“, sagte Dekan Friedrich Langsam aus Ravensburg im Gottesdienst in der Kapelle. Und: „Wir schämen uns dafür, dass dies in unserem Land geschah.“

Die Gedenktafel in der Diakonie Pfingstweid ist eine von inzwischen 27 Denkmälern auf oberschwäbischen Erinnerungswegen des Denkstättenkuratoriums. Dessen Vorsitzender Wolfgang Marcus zeigte sich berührt von der Veranstaltung gemeinsam mit Heimbewohnern und Mitarbeitern.

Von den Nazis als „unwertes Leben“ apostrophiert, wurden allein in Grafeneck 10 600 Menschen umgebracht. Menschen, die von den Na-

tionalsozialisten auf deren eigene ökonomische Sichtweise reduziert wurden, beklagte Dekan Langsam. „Nur was augenscheinlich stark und gesund war, wurde anerkannt.“ Das Eigentliche wurde von ihnen nicht erfasst, nicht begriffen: „Gott hat jeden und jede von uns gewollt.“

**„Sie wurden vernichtet, so wie sie ankamen“**

Fritz Mäser, Archivar und Chronist der Pfingstweid, verlas im Gottesdienst die Namen der vielen Deportierten und Ermordeten durch das Nazi-Regime zwischen 1940 und '41. Er erinnerte auch an das Datum 12. März 1941, vor exakt 73 Jahren, als fünf weitere Pfleglinge von der Pfingstweide nach Weinsberg abgeholt wurden, „verlegt“, wie in der Pfingstweid-Liste eingetragen wurde.

In einer Abschrift eines Briefes an einen Fürsorgebetreuer wird die Deportation nach Weinsberg mit den Worten eingetragen: „...bei diesen Transporten fragte keiner nach der rassischen Herkunft der Ankömm-

linge. Sie wurden vernichtet, so wie sie ankamen.“ Der erste Transport mit ungefähr 1000 Menschen traf aus Holland ein. Die Männer und Frauen wurden direkt in die Gaskammern geschickt.

Pfingstweid-Vorstand Lars Kehling bemerkte in seiner Begrüßung, dass die Diakonie mit der Gedenktafel ein Zeichen setzen und Verantwortung übernehmen wolle, damit sich diese deutsche Geschichte nie mehr wiederholt.

An diesen Auftrag an die Jugend erinnerte auch Bürgermeister Bruno Walter. Er sprach sich für ein weiteres intensives Bemühen aus, das Bewusstsein und die Sensibilität dafür zu schärfen, wie wertvoll Menschen mit Handicap sind. Als Beispiel nannte er Verena Bentele. Walter erinnerte auch an Tettmanger Veranstaltungen mit Bewohnern der Pfingstweid, die dort als Akteure nicht mehr wegzudenken seien.

Mitarbeiter und Bewohner der Pfingstweid bereicherten den Gottesdienst in der Kapelle musikalisch.



Beim Enthüllen der Gedenktafel (von rechts): Dekan Friedrich Langsam, Pfingstweid-Archivar Fritz Mäser, Wolfgang Marcus (Vorsitzender des Kuratoriums Gedenkstätten), Bürgermeister Bruno Walter, Pfingstweid-Vorstand Lars Kehling, Pfingstweid-Verwaltungsratsvorsitzender und Dekan i.R. Werner Müller-Bay sowie Pfingstweid-Verwaltungsrätin Anette Kramer.

FOTO: SIG

15. Mär. 2014



Amaro Drom e.V.

Interkulturelle  
Jugendselforganisation  
VON ROMA UND NICHT-ROMA



## Pressemitteilung zum 8. April – Internationaler Tag der Sinti und Roma

Pressemitteilung zum 8. April – Internationaler Tag der Sinti und Roma

Am 8. April ist der internationale Tag der Sinti und Roma. Aus diesem Anlass veranstaltet der interkulturelle Jugendverband Amaro Drom e.V. gemeinsam mit seinem Berliner Landesverband Amaro Foro e.V. verschiedene Aktionen. Ab 12.00 Uhr sind wir mit einem Infostand am Rathaus Neukölln vertreten. Hier finden Sie Informationsmaterial zum Internationalen Tag der Sinti und Roma. Ab 15.00 Uhr wird mit Kaffee, Kuchen und Musik das neue Büro von Amaro Foro am Weichselplatz 8 in 12045 Berlin offiziell eröffnet. Dort finden Sie neben weiteren Informationen auch eine Bücherausstellung. Um 16.00 Uhr werden wir uns gemeinsam zum Landwehrkanal begeben und Blumen ins Wasser streuen. Denn am Internationalen Tag der Sinti und Roma legen wir in ganz Europa Blumen in Flüsse, Seen und Meere, um symbolisch die Verbundenheit mit Roma in allen Teilen der Welt zum Ausdruck zu bringen.

Der nordrhein-westfälische Landesverband Terno Drom e.V. (<http://ternodrom.de/>) lädt ebenfalls um 14.00 Uhr zur Feier des 8. April in das djo-Jugendzentrum „Bunker“ in Düsseldorf Rath ein.

AMARO  
FORO e.V.



Der 8. April ist ein wichtiger Tag für Roma in ganz Europa. An diesem Datum fand 1971 der erste Welt-Roma-Kongress in London statt, ein Meilenstein für die Emanzipation der Roma, auf dem sich die Delegierten einmütig für die Selbstbezeichnung Roma anstelle diskriminierender Fremdbezeichnungen aussprachen, sowie sich auf ihre gemeinsame Flagge und eine Hymne einigten. Das Lied „Gelem, gelem“ erinnert an die Jahrhunderte lange Verfolgung der Sinti und Roma. Seit über 600 Jahren begegnet man uns mit Vorurteilen, eine gleichberechtigte gesellschaftliche Partizipation blieb verwehrt. Die Geschichte von uns Roma ist die Geschichte von Diskriminierung, Ausgrenzung und Verfolgung, die ihren traurigen Höhepunkt im nationalsozialistischen Genozid fand.

Der Porrajmos (Romanes, dt.: das Verschlingen), wie der Holocaust von Roma bezeichnet wird, hatte den Tod von etwa 90% der europäischen Roma, von einer halben Million Menschen zur Folge.

Wir vergessen nicht. Auch daran wollen wir uns am 8. April erinnern und der Opfer dieser grausamen Verbrechen gedenken, deren Nachkommen wir Roma sind. Wir bleiben nicht stumm. Unsere Geschichte ist seit Anbeginn ein Kampf um Gleichberechtigung und Würde. Gemeinsam treten wir für unsere Rechte und unsere Freiheit ein, um uns ein Leben in Würde und Sicherheit zu schaffen, wie es jeder\_m anderen zusteht.

Anlässlich des Internationalen Tages der Sinti und Roma fordern wir daher ein Ende der Diskriminierung und der sozialen Ausgrenzung, die noch immer anhält. Weit verbreitete Vorurteile und Stereotype werden in den Medien, in Politik und Gesellschaft noch immer nicht ausreichend kritisiert. Wir fordern, dass sich jede\_r bewusst macht, welche Folgen Antiziganismus hat und wünschen uns Unterstützung für unser Bemühen um ein gleichberechtigtes Miteinander.

Amaro Drom ist ein bundesweit agierender Verein von jugendlichen Roma und Nicht-Roma. Bei uns treten jugendliche Roma durch Selbstorganisation, Empowerment und Bildung aktiv für ihre Rechte und persönliche Freiheit ein und setzen damit ein Zeichen gegen antiziganistische Diskriminierung. Durch die bewusst gewählte Zusammenarbeit von Roma und Nicht-Roma leben wir unser gemeinsames Ziel vor: ein solidarisches Miteinander jenseits von Vorurteilen und ungleichen Voraussetzungen für gesellschaftliche Teilhabe und Mitbestimmung.

[Pressemitteilung zum 8. April – Internationaler Tag der Sinti und Roma](http://dromayouth.com/files/default/files/Pressemitteilung%208_April%202012.docx)



Flagge

### Deutsche Übersetzung

Hymne

1)  
Auf meinem sehr sehr langen Weg  
Traf ich viele schöne Roma  
Auf diesem sehr sehr langen Weg  
Begegneten mir viele glückliche Roma

Refrain:  
Ahai, Roma, ahai Kinder

2)  
Auch ich hatte eine große glückliche Familie  
Sie wurden von der schwarzgekleideten Legion ermordet  
Alle wurden umgebracht Männer, Frauen,  
selbst die kleinen Kinder

Refrain:  
Ahai, Roma, ahai Kinder

3)  
Lieber Gott, öffne deine großen Tore  
Damit ich sehen kann, wo all meine Menschen geblieben  
sind  
Erhebt euch Roma, es wird Zeit  
Steht auf ihr müden Roma

Refrain  
Ahai Roma, ahai Kinder

4)  
Und wieder werde ich diesen langen Weg gehen  
Und werde mit schönen Roma zusammen treffen  
Und auf diesem langen beschwerlichen Weg  
Werde ich mit diesem glücklichen Menschen mitziehen

Refrain  
Ahai Roma, ahai Kinder

Sehr geehrte Damen und Herren,

aus Anlass des Internationalen Roma-Tags treffen sich am 8. April in Berlin fünfzig Roma-Jugendliche aus Deutschland und Tschechien, um gemeinsam zu zeigen, was sie innerhalb von zwei Tagen während gemeinsamer Workshops auf die Beine stellen können. Ihre Theater-, Musik- und Videoperformances präsentieren sie

am 08.04.2014 um 20 Uhr im Gorki-Theater.

Der Bundes Roma Verband lädt zusätzlich zu einer Demonstration gegen Rassismus und für Bleiberecht der Roma aus dem Ex-Jugoslawien ein.

Die "Roma-Generation 2.0" ist eine junge Generation, die sich im Bereich der politischen Bildung und partizipativen Demokratie stark macht. Es handelt sich um ein binationales Jugendprojekt, das durch die Unterstützung des EU-Programms zJugend in Aktionoe und des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds ermöglicht wird und das wir gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern aus Tschechien (Slovo 21) und Deutschland (Bundes Roma Verband, Element 3, Kuringa) durchführen. Insgesamt gibt es sechs lokale Gruppen von jungen, aktiven und engagierten Roma und Nicht-Roma, die mittels eines Projektblogs, das ebenfalls am 8. April feierlich gestartet wird, miteinander verbunden sind. Sei es online, auf der Bühne oder an der Leinwand: Unsere Generation 2.0 will sichtbar werden und mitreden.

Einer der Highliths des anderthalbjährigen Projekts, das bis Februar 2015 läuft, stellt das internationale Treffen in Berlin dar. Wir wollen nicht nur den 8. April begehen, sondern auch gemeinsam arbeiten " und die Ergebnisse der breiten Öffentlichkeit präsentieren. Freuen können Sie sich auf ein Forum-Theater-Stück, Musik des Freiburger Heim-und Fluchtorchesters und auf eine Video-Live-Performance. Eine anschließende Party darf nicht fehlen!

Der Bundes Roma Verband lädt darüber hinaus zu einer Demonstration gegen Ausgrenzung und für Bleiberecht der Roma aus dem Balkan ein, die zum ersten Mal von Organisationen aus ganz Deutschland getragen wird. Selbstverständlich wird das ganze Geschehen von unseren Jugendlichen dokumentarisch begleitet und bei Radio Corel öffentlich gemacht.

Der 8. April ist der Internationale Tag der Roma. An diesem Tag trafen sich 1971 Roma-Repräsentanten aus 25 Ländern zum ersten Mal und gründeten die Romani Union. Es war auch an diesem Tag, dass sie entschieden beleidigende Fremdzuschreibungen mit unserem eigenen Namen "Roma" zu ersetzen. Sie beschlossen eine gemeinsame Flagge, die blau und grün ist, mit einem roten Rad in der Mitte.

Demonstration am 8. April  
Di, 08.04.2014, 16:00 Uhr  
Bei dem Bundeskanzleramt  
Willy-Brandt-Straße 1  
10557 Berlin

Roma-Generation 2.0  
Di, 08.04.2014, 20:00 Uhr  
Maxim Gorki Theater / Studio  
Am Festungsgraben 2  
10117 Berlin

Kontakt:  
Hamze Bytyci  
[info@romatrial.org](mailto:info@romatrial.org)  
0173 45 98 235  
romatrial.org

\*\*\*\*\*

Die folgende Einladung galt einer Ausstellung, die bereits 2010 in Decin (Tetschen-Bodenbach) eröffnet wurde und seitdem als Wanderausstellung durch die Tschechische Republik zieht (auch bereits in Heidelberg war und demnächst in Leipzig zu sehen sein wird).

So soll deutlich werden, dass unser oberschwäbisches Kuratorium mit dieser Problematik bereits historisch verbunden ist.

## Gedächtnisausstellung Roma und Sinti

Roma Vereinigung Indigo Decin  
SPD-AG Euroregion Elbe-Labe

Veranstaltungsort: Decin Synagoge  
Zizkova 4  
405 02 Decin IV  
Tel.: 00420 412 531095

Tag: 14. Mai 2010 Beginn: 17:00 Uhr



## Einladung

- 17:00 Uhr Eröffnung durch Vladimír Poskocil  
(Vorsitzender der jüdischen Gemeinde Decin)
- 17:10 Uhr Ing. Tomas Ondrich, Opernsänger aus Aussig: Zwei jüdische Lieder.  
Schalom aleichem (Friede sei mit Euch)) und Eliahu hnavi  
(Weissagung des Elias)
- 17:20 Uhr Begrüßung durch die Veranstalter: Klaus Fiedler  
(Kordinator SPD-AG Euroregion Elbe Labe)
- 17:30 Uhr Rene und Frantisek Szandrórovi singen ein Lied in Roma - Sprache  
(Roma-Zentrum Kamarad, Decin-Boletice)

## Beiträge der Schirmherren

- 17:40 Uhr Ing. Vladislav Raska  
(Primator Decin)
- 17:50 Uhr Dr. Jarmila Krejčíková  
(Generalkonsulin, Tschechisches Generalkonsulat Dresden)
- 18:00 Uhr Klaus-Peter Hanke  
(Oberbürgermeister Pirna)
- 18:10 Uhr Prof. Dr. Wolfgang Marcus  
(MdL a. D. Weingarten)
- 18:20 Uhr Einleitende Worte zum Zeitzeugenfilm  
(Roma-Museum Brno, angefragt)
- 18:30 Uhr Filmvorführung: Zeitzeugen sprechen  
... to jsou tezké vzpomínky
- 19:00 Uhr Ausstellungseröffnung auf der Galerie in der Synagoge und Imbiss

## **Ansprache zur Eröffnung der Gedächtnisausstellung Roma und Sinti in Decin**

Sehr verehrte Damen und Herren aus Tschechien, Deutschland , Europa und dem bewohnten Erdkreis – verehrte Gedenkversammlung !

Unter leichter Abwandlung eines Wortes von Karl Marx möchten die Veranstalter dieser übernationalen Ausstellung Ihnen zurufen: „Philanthropen, d.h. Menschenfreunde aller europäischen Länder vereinigt Euch !“

Haltet inne und gedenkt des Schicksals menschlicher Geschwister, die in allen europäischen Ländern leben, die mindestens 5 Millionen in Familien organisierte Individuen umfassen, höchstens jedoch 10 – 12 Millionen. Obgleich sie keine eigene nationale Staatlichkeit besitzen sind sie zahlreicher als Esten, Letten, Litauer, Slowenen - von Luxemburgern und Maltesern ganz zu schweigen, die alle Mehrheitsangehörige einer staatlichen Gesellschaft sind.

Roma und Sinti sind also überall in Europa eine Minderheit. Minderheiten sind überall gefährdet, sie stehen in Gefahr zu Sündenböcken gemacht zu werden, sie ziehen Unverständnis und Hass auf sich und die Willkür und die Grausamkeit oft dümmere Starker. Deshalb sind sie für alle Mehrheitsvölker eine wohl sehr notwendige Herausforderung

durch eine reflektierende Kultur jene Beißhemmungen abzulösen, die es sogar unter Wölfen gibt, wenn im Kampf der Schwächere dem Stärkeren seine Kehle hinhält, und er dadurch am Leben bleibt. Lösen wir aber Beißhemmungen ab nicht durch zwar reflektierendes Denken, das jedoch als Ideologie in die Gaskammern und zur „Vernichtung durch Arbeit“ führt, sondern durch Reflektion auf eine Kultur der Menschlichkeit, wie sie in wachen Gewissen von Menschen aller Zeiten und Regionen anzutreffen, und wie sie uns etwa von den großen Propheten der Offenbarungsreligionen eröffnet worden ist.

Deshalb bin ich dankbar und glücklich, dass unsere im Holocaust übrig gebliebenen jüdischen Schwestern und Brüder dieses ihr Gebets- und Versammlungshaus den in mancher

Hinsicht noch ärmeren verfolgten Schwestern und Brüdern Roma und Sinti in Solidarität für dieses Gedächtnis öffnen. Ich bin dankbar und glücklich für jeden Angehörigen des tschechischen Mehrheitsvolkes in Decin und des deutschen in Pirna, der durch seine Anwesenheit heute - und später in Pirna - die Hoffnung schürt, dass eine Kultur der Menschlichkeit auch in unseren Mehrheitsvölkern wächst und die Globalisierung nicht nur

die Wirtschaft, sondern auch die Herzen der Menschen erreichen und bestimmen wird.

Und ich danke dem deutschen Holzbildhauer und Künstler Johannes Seelig für die beiden Werke, mit denen er diese Ausstellung schaffend angeregt hat, die er den Leiden der tschechischen Roma und Sinti gewidmet hat und damit auf seine Weise um die Vergebung bittet, um die wir alle - als Angehörige von Mehrheitsvölkern wie als Menschen überhaupt –zu bitten bitter nötig haben.

Kyrie eleison – Schalom – Pax nobiscum

Wolfgang Marcus